

einmal den Joad erreicht, den Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet zu verhindern.

Mit dieser für den Augenblick notwendigen Entscheidung ist natürlich die Frage der sozialistischen Regierung nicht für alle Einigkeit erzielt. Die ganze Partei wird mit dem Genossen Wels übereinstimmen, wenn er die Bildung einer rein sozialistischen Regierung als das ausnahmsweise bestrickte Ziel der Sozialdemokratie bezeichnet. Zur Erreichung dieses Zieles müssen aber zahlreiche Voraussetzungen erfüllt sein, die heute leider noch nicht erfüllt sind.

Zunächst muß die rein sozialistische Regierung sich auf einheitlich gerichtete Massen von Anhängern stützen können, nicht auf verschiedene Fraktionen, die einander aufs Haar hassen und bekämpfen. In der Uneinigkeit ging die erste sozialistische Regierung Deutschlands, die der Volksbeauftragten, zugrunde. Heute hat sich das Verhältnis zwischen Sozialdemokraten und Unabhängigen wesentlich gebessert — wenigstens in Berlin, die unabhängige Majorität draußen im Reich kommt freilich oft noch aus der alten verbrauchten Schablone des Kampfes gegen die „Rechtsozialisten“ noch nicht heraus. Man darf heute hoffen, daß die Einigung wieder erlangt wird, aber sie ist heute gewiß noch seine so harte Brücke, daß man mit schweren Wagen über sie fahren kann.

Die sozialistische Regierung muß entweder die Mehrheit der Wähler hinter sich haben oder wenigstens die Mehrheit der Abgeordneten im Reichstag. Hat sie die erste nicht, so kann sie die zweite nur haben, wenn sie von einer bürgerlichen Partei gestützt wird. Das wird aber meist eine schwächere Abhängigkeit von den bürgerlichen bedeuten, als wenn einer oder mehrere von diesen in der Regierung sitzen und mit der Verantwortung tragen. Das wäre für die sozialistische Regierung eine ganz unerträgliche Lage, aus der sie sich nur befreien könnte, wenn es ihr gelänge, durch Auflösung und Neuwahlen eine feste sozialistische Mehrheit zu erzielen.

Eine solche Aktion hätte aber auch wieder nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn alle notwendigen Vorbereitungen, die ihr geschaffen sind: Strafflose einheitliche Organisation, Ausbreitung der sozialistischen Presse, so daß sie ihren bürgerlichen Gegnern mehr als gewachsen ist, vollkommene Einheitlichkeit und Geschlossenheit in der Verfolgung gemeinsamen Ziel, sorgfältiges Vermeiden aller Fehler, die die breiten Massen der Mittelstandes aus der bürgerlichen Intelligenz zum kapitalistischen Gegner hinführen könnten, Vermeidung von Experimenten, deren wirksames oder scheinbar zeitweiliges Wirkungen zum Sturz der sozialistischen Regierung führen müßte.

Die sozialistische Regierung wird und muß ein ernstes erstrebenswertes Ziel sein und hierfür die Grundlagen zu bereiten wird Aufgabe der Genossen in der Regierung als auch der im Lande sein.

Eine „Regierungspartei“ in der USA.

Die der Berliner Nachrichtenzentrale aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, schenkt die Stimmung in der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, die eine Beteiligung an der Regierung wünscht, immer mehr. Der betreffende Flügel der Partei, der unter der Führung des Herrn Breitfeld steht, vertritt den Standpunkt, daß der Niedergang der Partei nur durch zielbewusste praktische Arbeit aufgehalten werden könne. Die weitere Politik der bloßen Regierung treibe die Parteimitglieder entweder den Mehrheitssozialdemokraten oder den Kommunisten zu. Auf jeden Fall verleihe der Mangel an jedem positiven Ergebnis der Parteipolitik den Anhängern die Parteiarbeit.

Nach allen Anzeichen wird sich diese Stimmung nicht mehr lange im Bereiche der internen Parteidiskussionen halten lassen, sondern sich auf den Kampfplatz der Presseführung ergießen.

Die Kriegsverbrecherprozesse.

Die im In- und Auslande mit einer gewissen Spannung erwarteten Prozesse gegen die sogenannten deutschen Kriegsverbrecher haben gestern mittig vor dem Reichsgericht in Leipzig ihren Anfang genommen. Sie werden vor dem

„König Koble.“

Roman von Upton Sinclair.

(Stadtschreiber verboten.)

43. Fortsetzung.)
„Nun habe ich mich zu entscheiden: Joe, habe mich geirrt, ich liebe deine Menschen und will keine Liebe, sonst nichts. Hat er seinen Platz in der Welt, so kann ich ihn bloß hindern, nicht — und das möchte ich nicht. Ich will nicht seinen Namen, nicht seine Freunde, will nur ihn selbst. Haben Sie von so etwas schon gehört, Joe?“

„Ja,“ erwiderte er leise.
„Und was meinen Sie dazu? Der schändliche Herr Spragg würde zweifellos sagen, daß mich der Teufel verführt, Vater O'Gorman in Pedro würde eine tolle Liebe nennen — vielleicht haben beide recht — ich weiß es nicht, weil bloß, daß ich es nicht länger aushalten kann.“

„Ihre Augen füllten sich mit Tränen, und sie rief lächelnd aus: „O Joe! Nimm mich fort von hier! Nimm mich fort, gib mir eine Möglichkeit, zu leben. Ich werde nichts verlangen, dir nie im Wege stehen, werde für dich was tun, waschen, lachen, alles tun, wie die Finger bis zu den Knochen arbeiten. Oder auswärts arbeiten, mein Teil verdienen. Ich will verpöndelt sein, wenn du mich fort nimmst und mich los haben willst — so werde ich ohne ein Wort gehen.“

„Sie verdrückte es nicht, an seine Sinne zu appellieren; sah vor ihm und blinzelte ihm mit erschütterten, tränenfeuchten Augen an; dies möchte ihm die Antwort noch schwerer sein. Was sollte er auch sagen? Die alte, gefährliche Bewegung ergriff ihn, er wollte das Mädchen in seine Arme nehmen. Wie er endlich sprach, kochte es ihm die Wäpfe, seine Stimme zu beherrschen. „Ich würde „ja“ sagen, Mary, wenn es ginge.“

„Es geht, Joe, mirrlich. Und wenn du genug hast ... ich meine es ernstlich.“
„Meine Frau kann unter solchen Bedingungen glücklich sein, Mary; jede will ihren Mann, will ihn für sich, will ihn für immer; wenn sie anders zu fassen verneint, zunächst ist sie bloß selbst. Sie sind übereilt, die Vorteile der letzten Tage haben Sie bezart erregt, das ...“

„Nein!“ stiel sie ihm ins Wort. „Das hat nichts damit zu tun; ich würde mich schon waschen mit dem ...“
„Ich weiß, Sie haben darüber nachgedacht, daß hätten Sie ohne die schauerlichen Begebenheiten niemals getroffen.“

2. Straffensatz unter dem Vorbehalt des Senatspräsidenten Schmidt verhandelt.

Der Antrag zu dem ersten dieser Prozesse, der sich gegen den früheren Unteroffizier und jetzigen Kriechmeister Karl Hegen aus Bremen richtet, war naturgemäß groß. Namentlich die Presse ist außerordentlich zahlreich vertreten — es sind etwa 50 deutsche und ausländische Berichterstatter anwesend —, so daß der große Sitzungssaal ziemlich dicht besetzt ist. Für das Publikum hatte unter diesen Umständen nur eine beschränkte Zahl von Eintrittskarten ausgeben werden können. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes wohnten Legationsrat v. Toppelström, als Vertreter des Reichsjustizministeriums Geheimrat v. Rexer der Verhandlung bei. Ferner sind eine Reihe Vertreter der verschiedenen Parteien und Berichterstatter mit dem Solicitor General Sir Ernest Pollock an der Spitze erschienen.

Die schwarze Befragung im Ozean.

In verschiedenen ausländischen Zeitungen, so auch in der „Westminster Gazette“ vom 24. April, findet sich immer wieder die irreführende Nachricht, daß sich keine kriegsähnlichen Regierungen mehr in Europa befinden mit Ausnahme zweier Bataillone Senegalesen im nahen Orient. Die Nachricht geht auf eine Meldung des französischen Propagandabüros und des nach Amerika entsandten Ministers Riviani zurück. Demgegenüber wird festgestellt, daß sich im bejagten rheinischen Gebiet Ende Dezember 25 000 farbige Truppen befanden, die sich aus Negern (Senegalesen und Madagassern), Tonkinern, Annamiten und Nordafrikanern zusammensetzten. Seit Beginn des Frühjahrs ist die Zahl dieser Truppen bereits wieder wesentlich vermehrt worden. So fanden in den letzten Garnisonen Neuburg a. d. Donau, Kallerslautern, Ludwigsbrunn, Speyer, Zweibrücken und Bandau Ende April 2 Bataillone Madagassern, 2 Kompanien Annamiten und 2400 Angehörige anderer farbiger Stämme.

Die Zahl der farbigen Truppen im Saargebiet entzieht sich der genauen Feststellung, dürfte aber mindestens 2000 betragen.

Nach einwandfreien Mitteilungen sollten für die Befragung des Ruhrgebietes weiße Truppe verwendet werden, dagegen alle jetzt mit weißen Truppen besetzten Garnisonen des Rheinlandes farbige Truppen erhalten.

Verhandlungen über Nordafrika.

Kopenhagen, 23. Mai. Heute nachmittag wurden hier unter dem Vorbehalt des dänischen Ministers des Auswärtigen, Harald Seamanus, zwischen den Vertretern Deutschlands und Dänemarks Verhandlungen eingeleitet zur Lösung einer Reihe von Fragen, die sich aus der Einverleibung Nordafrikas in Dänemark ergeben haben.

Amerika und die Entente.

In dem Augenblick, in dem sich der amerikanische Botschafter in London, Barov, zur Konferenz des Ozeanrates über Oberafrika angemeldet hat, befindet sich die Sache völlerrechtlich in einer eigenartigen Stellung. Es hat der Vertrag von Versailles nicht unterzeichnet und beteiligt sich doch an einer Einrichtung, die durch ihn geschlossen worden ist. Es erklärt auch heute, den Vertrag als Ganzes nicht annehmen zu können und weigert sich entschieden, dem durch ihn geschaffenen Völlerrecht beizutreten, aber es will wieder als „assoziierte Hauptmacht“ fungieren im Sinne der „alliierten und assoziierten Hauptmächte“, von denen im Vertrag von Versailles so oft die Rede ist. Damit gemeint sind Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan, denen sich dann 2 kleinere Staaten anschließen, die während des Krieges oder beim Friedensschluß die Entente gebildet haben. In diese Gesellschaft tritt nun Amerika wieder ein, wie gesagt, aber ohne dem Völlerrecht beizutreten, der Entente Staaten, mit der einzigen Ausnahme Amerikas, verbliebene neutrale Staaten, sowie das kürzlich angenommene Ozeanrecht umfaßt.

Der Rechtstitel der Vereinigten Staaten als Teilnehmer am Ozeanrat ist darun nicht ganz fest fundamiert,

und doch wird sich kaum jemand finden, der gegen den Wieder-eintritt Amerikas Einwände erheben wird. Am wenigsten bedenklich wäre Deutschland, das es nur als einen Gewinn betrachtet, wenn im Falle seiner einstigen Kriegesgegnere eine Macht vertreten ist, die keine Nachbarfeindschaft, keine Nachbarschaft und keine Nachbarschaft gegenüber Deutschland kennt, sondern die Frage der weiteren Ausübung des Friedensvertrages mit den Augen eines kühnen, ruhigen Reichers betrachtet.

Amerika ist einst mit der Entente zusammen in den Krieg gegangen, um die Niederlage Deutschlands herbeizuführen und wer die Dinge nüchtern überdenkt, betrachtet, der muß zugeben, daß es damals kaum anders zu betreiben konnte. Deutschland hatte unter dem Druck amerikanischer Drohungen unter Druck des mit Amerika abgeschlossenen Abkommens den unbedingten U-Bootkrieg wieder aufnehmen, zumang es Amerika geradeweg, seine Drohung zu verwirklichen. In diesem Sinne mag der amerikanische Botschafter in London es gemeint haben, wenn er in seiner Begrüßungsansprache sagte, Amerika ist nicht in den Krieg gegangen, um England, Frankreich und Italien zu retten, sondern es habe das nur um seiner selbst willen getan.

Wenn Amerika ist mit der Entente zurückkehrt, so kommt es nicht mehr als Feind Deutschlands, aber auch gewiß nicht als Feind Frankreichs. Es kommt nicht, um Deutschland zu retten, sondern um seine eigenen Interessen zu wahren. Die Welt ist zu groß, um aber kaum bestialisch mit den deutschen Interessen, und sie verlangen auf keinen Fall, daß der Friedensvertrag in einer Weise ausgeführt wird, die Deutschland zugrunde richtet.

Wenn auch Hoover längst über das deutsche „dumping“ die Schuldverföhrung billiger deutscher Metallwaren auf dem amerikanischen Markt, bittere Klage geführt hat, so sind doch die wirtschaftlichen Realitätsverhältnisse zwischen Amerika und England viel stärker. Schon vor dem Krieg war der Wettkampf um die Weltmärkte zwischen den beiden Staaten aus höchste geleitet. Dazu kommt jetzt das Ringen um den beherrschenden Einfluß über wichtige Rohstoffquellen der Welt, wie vor allem die Petroleumquellen. Gegen das deutsche „dumping“ ist Amerika jetzt durch die 20 prozentige U-Subsidie geschützt, und es kann sich durch politische Maßnahmen noch weiter schützen. Viel schwieriger sind die wirtschaftlichen Streitfragen zwischen ihm und England zu schildern, das aber hat die beiden Mächte nicht daran gehindert, sich zusammen zu finden, in dem Bestreben, diese Fragen einseitig zu regeln.

England hofft, das geht aus der Begrüßungsrede Lord Georges an den amerikanischen Botschafter Haron klar hervor, in Amerika einen Bundesgenossen zu gewinnen, aber diesmal nicht gegen Deutschland, sondern gegen Frankreich. Und diese neue Bundesgenossenschaft soll sich zunächst bei der Lösung der oberafrikanischen Frage erproben, an die der Oberste Rat schon in den allernächsten Tagen herangehen soll. England vertritt hier den Standpunkt, daß die Entscheidung über Oberafrika mit Mehrheitsbeschluß zu fassen ist und hat sich für seine Vorzüge die Mehrheit schon gesichert, Frankreich dagegen will wenigstens vorläufig eine andere Entscheidung als eine einstimmige über die oberafrikanische Frage zu entscheiden werden darf, wie Frankreich und Polen es wollen. Es scheint, daß Lord George sich Amerika zu Hilfe herbeigeholt hat, um Frankreich von seinem unbehaltbaren Standpunkt abzurufen, auf alle Fälle ist er sichtlich bemüht, den diplomatischen Druck auf Frankreich zu verfrachten.

Auch wenn die Entscheidung im Sinne Englands fällt, wird Deutschland seinen Grund zur Freude haben, denn ohne Gebietsverlust wird es auch dann nicht davonkommen. Es heißt, daß England zwei Kreise von Deutschland abtrennen will, als welche nur Ploß und Rügen in Betracht kommen. Denkbar wäre es, wenn es auch nicht wahrheitsgemäß ist, daß sich durch das Eingreifen Amerikas die Entscheidung etwas weiter zugunsten Deutschlands verschieben könnte, als es England beabsichtigt. Würde darüber hinaus das englisch-amerikanische Zusammenarbeiten im Obersten Rat dem imperialistischen Nachstreben Frankreichs einen dauernden Damm setzen, so wäre das für Deutschland ein gewaltiger Vorteil.

Die schwebenden Augenblicke, um seine Selbstherrschung wieder zu erlangen. Es geht nicht, Mary, ich habe derlei trag meiner Jugend schon öfters gesehen. Mein eigener Bruder ist verurteilt und ist dabei zugrunde gegangen.“

„Ah, Sie wagen nicht, mir zu trauen, Joe.“

„Rein, das ist es nicht; ich meine, daß er sich selbst zugrunde gerichtet hat, schließlich wurde er nicht noch mehr nicht gab. Er ist bedeutsam, aber als ich, ich daß ich den Einfluß, der es auf ihn ausgeübt, beobachtet konnte. Er ist gewaukt fort, glaubt an nichts, nicht einmal an sich selbst; bricht man ihm davon, wie die Welt zu verbessern wäre, so nennt er einen Narren.“

„Sie haben aber doch vor mir Angst, mich heiraten zu müssen.“

„Über Mary — das andere Mädchen, ich liebe es wirklich, habe ich mein Wort gegeben. Was kann ich tun?“

„Ich glaube niemals, daß Sie es wirklich lieben,“ flüsterte Mary; dann senkte sie die Augen und zupfte wiederum nervös an dem blauen Kleid, das gefaltet und voller Fettsäcken war, vielleicht vor dem Zusammenstoßen mit Frau Zambonis Kindern. Wemelten verneinte das, sie würde noch etwas hinzufügen. Doch presste sie die Lippen von neuem fest zusammen, und er beobachtete sie mit wechem Herzen.

Als sie endlich sprach, kamen die Worte leise und mit einem bei ihr fehlenden Ton der Demut: „Nach allem, was ich gesagt habe, Joe, werden Sie gar nicht mehr mit mir verkehren wollen.“

„O Mary!“ rief er aus und griff nach ihrer Hand. „Sagen Sie nicht, daß ich Sie noch unglücklicher gemacht habe! Ich möchte Ihnen so gerne helfen. Darf ich nicht Ihr Freund sein, ein treuer, mitleidiger Freund? Rufen Sie mich an, wenn Sie helfen wollen, das ist die einzige Möglichkeit, Sie werden sich in der Welt umsehen können, eine Glückseligkeit finden — dann wird Ihnen alles ganz anders erscheinen, Sie werden darüber lachen, daß Sie einmal mein sein wollten!“

„Sie gingen zur Schatzkammer zurück. Nun waren bereits zwei Tage seit dem Unglück verlossen, und noch immer war der Jäger nicht in Bewegung gesetzt worden, ja man hatte noch nicht einmal Vorberedungen dazu getroffen. Die Hypothese der Frauen schmol immer mehr an, in der Menge begann sich eine große Spannung bemerkbar zu machen. Jeff Cotton hatte heute mitgebracht, um die Ordnung aufrecht zu erhalten; ein Sackvollgeld war um die Schatzkammer errichtet worden; hinter diesem Schichten [hoff]

stehende Männer mit Polizeihelmen und Revolvern an und ab.“

Während der langen Vorzeit hatte Hal Unterredungen mit den Mitgliedern der Wagenkontrollegruppe. Sie erzählten ihm, was während seiner Haft vorgefallen war und dies erinnerte ihn an etwas, das ihn die Explosion hatte vergessen lassen. Der arme alte John Cotton war in Pedro, besand sich diebstahl in bitterer Not. Noch in der gleichen Nacht begab sich Hal zur Mitter des alten Schweden, kletterte durchs Fenster und grub das Geld aus. Er steckte die Fünftollarscheine in einen Umhang, verließ diesen mit Cottons Adressen und ließ diese Sendung auf Mary Burke abgeben.

Die Stunden schleppten sich dahin, und noch immer blieb die Schatzkammer verschlossen. Demnach kamen die Berichte und deren Frauen zusammen, um sich über das Verhalten der Wagenkontrolle zu beraten; es ergab sich vor sich, daß das Freund, die die Wagenkontrollebewegung angeregt hatten, auch hier die Führerrolle übernehmen. Sie waren die Angelegenheiten unter den Arbeitern, konnten den Sinn der Beteiligten besser erfassen, dachten nicht bloß an die Männer, die jetzt gefangen unter der Erde waren, sondern auch an die vielen tausend anderen, die in kommenden Jahren in solche Gefangenschaft geraten würden. Hal ver allem hing dem Gedanken nach, daß er vor Verlassen des Bergwerks etwas Entschuldigendes tun sollte. Er muß ja in irgendeiner Zeit fort, Jeff Cotton wird sich seiner erinnern und seine Drohung wahr machen.

Zeitungen mit Berichten über die Katastrophe waren im Kohlenrevier eingeflochten, wurden von Hal und seinen Frauen den gelesen. Es erwies sich, daß die Berichte nach Lage der Verhältnisse und ihren Ansichten gemäß geschrieben waren. Die Herrschaft des Staates hatte sich wenigstens gegenüber eine gewisse Sensibilität bewahrt. Die Statistik der durch Unfall verurteilten Zoonestfälle wurde immer höher; die Berichte des staatlichen Grubeninspektors erwähnten in einem Jahre sechs auf Tausend, im nächsten achtzigmal, im übernächsten einundzwanzigmal. Was bei einem Unglücksfälle in rascher Reihenfolge wiederholten, beunruhigte sich sogar das verärgerte Publikum und begann Fragen zu stellen. Deshalb hatte die Allgemeine Behebungs-Gesellschaft in diesem Fall die Lebensversicherung so klein als möglich gemacht und zahlreiche Entschuldigungen gehalten. Die Gesellschaft ist nicht Schuld an dem Unglück, die Gruben werden regelmäßig mit Wasser und Luftgeheimnis betreut; der einzige mögliche Grund der Explosion ist die Unvorsichtigkeit der Bergleute bei Handhabung der Sprengmittel.

Der letzte Verhandlungstermin.

Wöchentliche Besprechung der Sinnfeiner.

Am 13. Mai fanden gemäß dem neuen Home Rule Gesetz die Wahlen zum sogenannten jüdischen Parlament statt, das 26 von den 32 Grafschaften Irlands umfaßt. Obwohl die Sinnfeiner niemals in eine dauernde Zeitung Irlands einwirkten, haben sie ihr Bestreben an den Wahlen beteiligt, nur um die Kraft des republikanischen Gebahrens darzulegen zu können. Es ist von größter Bedeutung, daß die Sinnfeiner, obwohl ihre Organisation seit 2 Jahren als ungesetzlich verboten und mit den brutalsten Gewaltmitteln verfolgt worden war, von den 128 Parlamentarier 124 erwählen konnten, ohne daß auch nur ein einziger Gegenkandidat aufgetreten wäre. 12 Siege entfielen auf die den jüdischen Parlamenten zugewiesenen 3 Grafschaften Ulsters. Nur 4 Unionisten wurden gewählt, aber ihre Wahl hat nicht die geringste politische Bedeutung, da es sich nur um die vier Kandidaten der protestantischen Universität Trinity College, Dublin, handelt, die überhaupt fast nur von unionistisch gesinnten Studenten besucht wird. Auch hier haben sich übrigens ausdrücklich gegen die Zeitung Irlands ausgesprochen. Von den 124 gewählten Sinnfeinern, unter denen sich 6 Frauen befinden, wird kein einziger seinen Sitz in dem jüdischen Parlament einnehmen, das somit niemals zustande kommen kann. 45 von ihnen wäre dazu auch gar nicht imstande, da sie in englischen Gefängnissen oder Internierungslagern eingesperrt sind.

Ein führender Streich der Sinnfeiner.

Am 14. Mai bemächtigten sich 20 bewaffnete Sinnfeiner, nachdem sie die gesamte Besatzung entworfen hatten, mitten in Dublin eines englischen Panzerautomobils, fuhren hierauf zum Mountjoy Gefängnis, wo sie den Gouverneur und seinen Gehilfen festsetzten und verhafteten einige militärische Gefangene zu befreien, woran sie aber durch den Alarm der Wache verhindert wurden. Es gelang ihnen jedoch, schließlich unbehindert zu entkommen. Selbst am Abend fand man den Panzerwagen, seiner Waffen und Panzerung beraubt, in der Nähe der Stadt vor. Von den Tätern sollte jede Spur.

Ein amerikanisches Urteil über die Verwundeten in Irland.

Eine Delegation der amerikanischen Quäker, die sich während 49 Tagen in Irland aufgehalten hat, wo sie mit Hilfe der englischen Quäker Material über den während des letzten Jahres von den englischen Truppen angelegten Schanden sammelte, veröffentlichte (eben) ihren Bericht, in dem sie feststellt, daß 100 000 Menschen selbst der nötigsten Mittel zum Leben beraubt, und daß zur Unterzung dieses Elends ein mannshoher Mauerbau von 450 000 Dollars nötig sei. Den Wert der zerstörten Gebäude schätzen sie auf 25 Mill. Dollars. Die Zerstörung von 55 Volksschulen haben gerade die fleißigsten Arbeiter trotzdem gemacht.

Kongress der tschechoslowakischen Sozialdemokratie.

Donnerstag fand im Repräsentantenhaus in Prag der Kongress der Vertreter der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei unter dem Vorsitz des Abgeordneten Konec statt. Nach Erstattung von Berichten über Organisations- und politische Angelegenheiten wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der sich die Sozialdemokratie im Prinzip für eine parlamentarische Regierung und gegen eine Beamtenregierung erklärt. Dann folgte die Entschließung fort: Die Sozialdemokratie weigert sich nicht, an der Regierung und der Verwaltung des Staates teilzunehmen und die Verantwortung für die Geschehnisse der Republik zu übernehmen. Sie kann mit den Bourgeoisparteiern solange keine gemeinsame Regierung bilden, als diese nicht den berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der tschechoslowakischen Völker und den nationalen Forderungen der deutschen und der magyarischen Bourgeoisie Rechnung tragen. Sollten die bürgerlichen Parteien in ihrem Widerstand gegen die dringenden notwendigen soziale Entwidlung verharren, so würde die Sozialdemokratie zu wählen vorziehen. — Des weiteren wurde einstimmig eine Resolution des Abgeordneten Stovin angenommen, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß bei der gegebenen Situation mit einer Teilnahme der deutschen Sozialdemokratie ein Streit über die Zahl der im Schacht geborgenen Männer. Die Gesellschaft gab vierzig an, doch meinten Minnett, Olson und David, dies sei einfach lächerlich. Jeder, der ein wenig unter der Menschengruppe hätte, würde sich davon überzeugen, daß die Zahl zwei- oder dreimal so groß sei. Die Forderung sei eine Forderung, die die Gesellschaft der Name eines jeden Arbeiter enthält. In Briefschreiben die meisten dieser Namen klappt und nicht auszusprechen, außerdem hatten die Leute keine Freunde, die sich nach ihnen erkundigen konnten — zummindest nicht in einer Sprache, die amerikanischen Redakteuren bekannt war.

Einmal Abends entstand in Davids Suite ein Streit über die Zahl der im Schacht geborgenen Männer. Die Gesellschaft gab vierzig an, doch meinten Minnett, Olson und David, dies sei einfach lächerlich. Jeder, der ein wenig unter der Menschengruppe hätte, würde sich davon überzeugen, daß die Zahl zwei- oder dreimal so groß sei. Die Forderung sei eine Forderung, die die Gesellschaft der Name eines jeden Arbeiter enthält. In Briefschreiben die meisten dieser Namen klappt und nicht auszusprechen, außerdem hatten die Leute keine Freunde, die sich nach ihnen erkundigen konnten — zummindest nicht in einer Sprache, die amerikanischen Redakteuren bekannt war.

Dies gehörte mit zum System, erklärte Jack David; die Gesellschaft verfolge damit den Zweck, auch fernest ihre Werte ohne Einbindung von Prestige oder Geld morden zu können. Das kam der Gedanke, ob es sich nicht lohnen würde, diese falschen Erklärungen der Gesellschaft zu bekräftigen, ob dies nicht fast ebenso wichtig sei, wie die unter der Erde Geborgenen zu retten. Selbstverständlich käme der Name eines jeden, der Widerpruch erhebe, auf die schwarze Liste, doch glaubte Jack, daß kein Name auf jeden Fall bereits dort benannt sei.

Tom Olson fragte: "Was wollen Sie mit den Berichtigungen anfangen?"
"Sie den Zeitungen übergeben," erwiderte Jack.
"Welche Zeitungen würden sie abdrucken?"
"Wir es nicht zwei radikalere in New York?"
"Die eine gehört dem Sheriff-Ratler Alf Raymond, die andere Bagelman, dem Betrug der Allgemeinen Behebungs-Gesellschaft. Mit welcher wollen Sie es versuchen?"
"Gut, dann mit anderen, Western City. Es sind Redakteure ins Bergwerk gekommen, einer oder der andere nimmt die Berichtigung gemäß auf."
Olson entgegnete, daß dies sozialistische und Arbeiterzeitungen bereit abdrucken würden; doch lohne sich auch dieses, und Jack David, nicht besonders in Gewerkschaften und deren Politik, fügte hinzu: "Wir müssen einen Bericht aufstellen, um genau zu wissen, wie viel Arbeiter in der Grube sind."

Dieser Rat fand allgemeinen Beifall und es wurde beschlossen, noch am selben Abend an die Arbeit zu gehen. Es wird eine Erklärungsliste, etwas anderes als Berichtigung im Kopf zu haben. Mary Murie, Rowetta, Klomoff und noch einige andere wurden verständlich. Am nächsten Morgen trafen sie wieder zusammen, die Listen wurden kontrolliert und man stellte fest, daß hundertfünf Männer und Frauen in Nr. 1 befanden. (Fortsetzung folgt.)

lichen Sozialdemokraten an einer parlamentarischen Regierung nicht gerechnet werden könne, da sie ihre politische Taktik vollkommen von nationalen Opportunismus bestimmen lasse. — Ferner wurde eine Rundgebung der (sozialistischen und tschechoslowakischen) Delegierten gegen die Autonomie der Slowakei und tschechoslowakischen angenommen. Der Kongress genehmigte schließlich ein Manifest an das arbeitende tschechoslowakische Volk, das auf die Gründung der kommunistischen Partei Bezug nimmt.

Abgeleitete Delegation nach Moskau.

Suzer, 24. Mai. Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Transportarbeiterverbandes leitete mit 107 gegen 27 Stimmen die Entsendung von Delegierten zu dem Gewerkschaftskongress in Moskau ab.

Wie die Polit. Kor. erfährt, hat Bundeskanzler Dr. Kaas an den Landesparlament von Salzburg ein Telegramm gerichtet, in dem er ausführt, daß im Hinblick auf die allgemeine politische Lage es geboten erseheine, die von den politischen Parteien beabsichtigte Volksversammlung hinauszuschieben, sei das aber nicht mehr möglich, ist im Charakter einer rein privaten Veranstaltung zu geben und insbesondere deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß die Regierung ihr vollkommen fern stehe. Unter Hinweis auf die Bundesverfassung wären die Behörden und Parteien angewiesen, eine derartigen privaten Veranstaltung jede Unterstützung zu verweigern.

Die Krise in Portugal.

Kein monarchistischer Putsch?

London, 24. Mai. Nach einem Missanone Telegramm der "Evening News" haben sich die Ereignisse, die zum Rücktritt des Kabinetts Masfado führten, wie folgt abgespielt: Die Truppen, die sich aus republikanischer Garde und einer Gardebatterie zusammensetzten, verließen die Kasernen und landeten eine Abordnung an den Präsidenten der Republik, um den Rücktritt des Kabinetts und die Auflösung des Parlaments zu verlangen. Bei der Ankunft der Abordnung wurde gerade ein Ministerat abgehalten. Masfado hat sofort die Demission des Kabinetts an. Nachdem die militärischen Streitkräfte von diesem Entschluß unterrichtet worden waren, gingen sie wieder in die Kasernen zurück. Zu Aufhebungen ist es nicht gekommen.

Notizen.

Im Waidenburger Bergrevier ist infolge von Lohnstreitigkeiten die Beschäftigung mehrerer Kohlenlagen in den Ausbaur getreten. Der Oberpräsident von Niedersachsen hat sofort Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern angeleitet, der augenblicklich beim Ausfall der oberirdischen Kohle so wichtigen Waidenburger Förderung eingeleitet.

Verhaftung jugendlicher ausländischer Kommunisten. Laut einer Meldung des kommunistischen Volksblattes wurden in Dresden anlässlich der internationalen Rundgebung der kommunistischen Jugend Deutschlands 43 ausländische jugendliche Kommunisten verhaftet. Das Exekutivkomitee der Jugend-Internationale hat an die tschechische Regierung ein Telegramm gerichtet, das die Freilassung der Verhafteten fordert.

Einmütige in Waidenau wählenden Ausländer wurden aufgeführt, binnen 14 Tagen die Stadt zu verlassen. Der Aufenthalt der Ausländer in anderen Städten Kongresspolens wurde bekräftigt.

Provinz und Umgegend.

Die Lohnverhandlungen im Mansfelder Bergbau.

Die am Montag, den 23. Mai, begonnene Lohnverhandlungen sind völlig ergebnislos verlaufen und wurden ausgelegt. Die Arbeitnehmervertreter werden den Reichsarbeitaminister zur Vermittlung antufen.

Die Unternehmer rufen!

Wir wie jeden erfahren, tagen heute, Dienstag, nachmittags in Leipzig die Vertreter der Arbeitgeberverbände. Es werden Beratungen gepflogen über die Stellung zum Lohnnachlass auf der ganzen Linie. Weiter steht die Frage der Arbeitszeiterhöhung, die Durchbrechung des Achtstundentages, zur Verhandlung. Arbeiter merkt auf: Ein Kampf bis aufs äußerste steht uns bevor. Weist endlich energisch den Zerplitterern die Tür.

Gewergericht Wittenberg.

10. Sitzung.

Der 23 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Bergmann aus Niedersachst hat in Waidenau ein Verbrechen an dem Arbeiter schließen, war aber, als er hörte, daß die Schuppe im Anmarsch war, wieder ausgesprochen. Er wird wegen Aufruhr und Anschlag an einen bewaffneten Haufen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. 6 Wochen gelten als Bewährung.

Der Arbeiter Paul Schwanke aus Werra, 21 Jahre alt, hatte sich in Werra bei den Arbeiter angegeschlossen und war in deren Auftrag am Sonnabend vor Oftern nach Wofferde gefahren, um Gewehre zu empfangen. Da keine Gewehre mehr vorhanden waren, kehrte er aber wieder zurück. Auch gegen ihn lautet das Urteil wegen Aufruhr und Anschlag an einen bewaffneten Haufen auf 9 Monate Gefängnis unter Anwendung von 6 Wochen Unteruchungshaft.

Der 31 Jahre alte Bauarbeiter Leopold Kunge aus Amorbach, hatte sich nach dem höchsten Erfolg, nachdem alle wehrfähigen Männer meldepflichtig waren, in Schräglau zur roten Armee gemeldet. Er behauptet aber, daß er nur nach Schrapnell gegangen sei, um beim Räder Räder zu holen. In der Nacht zum 20. April ist er dann mit anderen bewaffneten Arbeitern auf der Straße nach Lauchstedt in einem Auto gefangen genommen worden. Er wird wegen Aufruhr und Anschlag an einen bewaffneten Haufen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. 6 Wochen der Unteruchungshaft werden angeordnet.

Der 23 Jahre alte Schmieß Friedr. Diege aus Holzmeißing hat mit der Hölzlinge den von Waidenau über Wobers und Weitin nach Beifenbühl führenden Raubweg, mit einem Gewehr bewaffnet, mitgenommen. Er behauptet, wie schon die andere Angeklagte, dazu gewonnen worden zu sein. Das Urteil lautet wegen Verbrechen gegen die Entwaffnungsgesetz, Aufruhr, Anschlag und Anschlag an einen bewaffneten Haufen auf 3 Jahre Gefängnis unter Anwendung von 6 Wochen Unteruchungshaft.

Der 18 Jahre alte Normenlehrling Karl Traumann aus Heßfeld hatte sich am Grubenoberberg angeschlossen um ein Glas Bier zu trinken, ein gewisses Vergnügen begehend, trotzdem er meinte, daß dort der Mißbrauchstag toge. Dort will er gewonnen werden sein, mit nach dem Bahnhof, der in die Luft gesprengt werden sollte, zu gehen. Bei der Sprengung will er etwa 100 Meter abwärts gefahren haben. Der Staatsanwalt beantragt wegen Verbrechen gegen die Entwaffnungsgesetz, Aufruhr, Anschlag und Anschlag an einen bewaffneten Haufen auf 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht betrachtet die Sache mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten aber bedeutend milder und erkennt nur auf 8 Monate Gefängnis und rechner 6 Wochen der Unteruchungshaft an.

Der Arbeiter Kurt Wiedemann aus Schönau, 25 Jahre

alt, hat sich in Werra eine Kompanie der roten Armee angeschlossen und hat, zwar ohne Gewehr wie er angibt, an einem Tage Gefangen gehalten. Er wird wegen Aufruhr, Anschlag und Anschlag an einen bewaffneten Haufen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. 6 Wochen gelten als Bewährung.

Der 23 Jahre alte Arbeiter Richard Ranz aus Gelsdorf ist beauftragt, sich als Maschinist der roten Armee angeschlossen und bei dieser Dienst geht, ferner eine Dismehr gegründet zu haben. Der Angeklagte betreibt ganz energisch seinen Anschlag und Anschlag haben, an einen bewaffneten Haufen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. 6 Wochen gelten als Bewährung. Der Angeklagte hat sich an einen bewaffneten Haufen angeschlossen und bei dieser Dienst erntet sich, als er nichts mehr zu essen hatte. Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängnis und Straußensprechung. Das Gericht hat sich aber zu einer Verurteilung der Angeklagten nicht entschließen und spricht ihn auf Kosten der Staatskasse frei. Er wird aus der Haft entlassen.

Werra-Quertal-Weigenfeld-Geit.

Werra-Geit. Wie geht es mit? Das "Werra-Geit" Tagblatt ist mit mehr oder weniger Beschäftigung einig, es den tschechoslowakischen Presse-Ergebnissen gleichsam. Alles mögliche und unmögliche wird abgedruckt, um die Hege der Reichsboikottisten gegen die Entente, und Frankreich im besonderen, zu unterstützen. Eine Hege, die gelangt ist, den Boden für einen neuen Weltkrieg zu bereiten. Der Werra-Geit ist die Zeitung in ihrer Nr. 132 vom 20. Mai. — Der Werra-Geit hat Franzosen nicht so sehr zu Tag. Sie treten mit immer neuen Forderungen auf. So klagt die tschechoslowakische Militärbehörde die Unverschämtheit, deutschen Reichsangehörigen Stellungsbefehle auszugeben mit der Aufforderung, sich an einem bestimmten Tage bei dem und dem Regiment zu melden, und ihre Befehle verweigert sie mitten in Herzen von Deutschland durch das französische Konsulat in Berlin. Wie der "H. Ztg." gemeldet wird, erhielt der in Halle wohnende 20 Jahre alte Karl Ott einen Stellungsbefehl vom Rekrutierungsbureau der Saabere, dahin lautet, sich am 4. Mai beim 1. Infanterieregiment in Saal zu melden. Der Angeordnete ist zu Hagenau geboren, sein Vater ist Reichsdeutscher und stammt aus Gersleben im Mansfelder Geit. 1910 verlor die Familie aus dem Elend nach Bremen. Der französische Befehl ist ein Verstoß allerorts. — Ausgegeben, daß der Befehl dem jungen Manne wirklich zugeht. Ein Werra-Geit oder ein Werra-Geit in der Unteruchung tschechoslowakischer Geite, aber ein jeder eines tschechoslowakischen Einwohnernedemites wird zur Staatsaktion gemacht! Es muß eben unbedingt etwas geschrieben werden, hängen selbst immer etwas. — Auch daß die Plauerer Schützengilde zu ihrem Schicksal ohne Gewehr (wie traditionell) zu werden müssen müßte, ist ein Werra-Geit, aber ein Werra-Geit bezeichnet, der auch den Schützen die gestrichelte Karte, und an all diesen Schülern ist nur die Entente schuld, welche die Entwaffnung Deutschlands verlangt. Eine kurze Werra-Geit der täglichen Arbeiter hat nur, aber man sieht, wie Werra-Geit gezeichnet wird, um die rechte Kampflinie zu ziehen. — Wohl hat nur Werra-Geit der Letzte und der "Rummel" kann erneut beginnen.

Naumburg-Chartenberg.

Naumburg. Eine tschechoslowakische technische Rothfische. Naumburgs Schreiben verbreitet die tschechoslowakische Volkspartei.

Deutschnationale Volkspartei

Kreisverein Naumburg

Euer Schwarmgeborenen

überleben wir anliegend einen Verpfändungschein für die "Technische Rothfische". Wir bitten die, der Technischen Rothfische als Mitglied beitreten. Die damit übernommenen Pflichten sind von jedem zu leisten, da, wie aus dem Schein ersichtlich, die gegenwärtige Rücksicht auf Fähigkeiten und Gesundheitszustand genommen wird.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Erfolg der Technischen Rothfische ein sehr großer ist, allein schon durch die Tatsache ihres Bestehens, denn es sind verhältnismäßig viele Streiks im Reim erkrankt nur durch die Drohung, technische Rothfische einzulegen. Es ausgedehnt deshalb die Organisation, um so größer ist der Einfluß, den sie ausübt.

Mit deutschem Gruß

gez. Dr. Frige,

1. Vorsitzender.

Wie die technische Rothfische von dieser Seite aussehen würde, dürfte auch dem leichten Arbeiter klar sein. Man wird auch bei diesem Versuch, "wilde" Streiks zu unterdrücken, nicht das Gefühl los daß diese "technische Rothfische" für reaktionäre Zwecke gebraucht werden soll. Trotzdem würde es schließlich auf manchen Angehörigen dieser Partei wie eine Offenbarung wirken, wenn sie einmal wirklich den Wert der Arbeit, aus der am meisten ge meidenden, richtig schätzen lernen.

Sangerhausen-Mansfelder See- und Gebirgskreis.

Selbst. Die "harmlose" Trumpfpartei! Am verhoffenen Sonntag hatte die USP, in unserem Orte zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen mit dem Thema "Gemeinde- und Kreisgewahlen". Als Redner trat der frühere Kandidat von Sangerhausen, jetzige Reichsrat Karpel aus Halle auf. Seine Ausführungen beschränkten sich auf der Vinte der gestellten Punkte, brachten aber auch in Verbindung damit Auslässe auf das Gebiet der Außen- und Innenpolitik. Interessant besonders waren die Stellen, bei denen er Erinnerungen aus seiner Amnestiezeit hat und dabei in entscheidender Weise mit den Angelegenheiten der eigenen Klagenangelegenheiten in Verbindung bringt. Wenn er sich überhaupt über die politische Verfassung mit der USP, zu vernehmen, so hängt doch durch seine Ausführungen ein leises Werra-Geit für das "revolutionäre" Proletariat und wenn auch nicht am Schluß, so inmitten seiner Rede, fiel öfter der Titel USP. Die Werra-Geit verurteilt er, er mimt überhaupt hart in rechtssozialistischer Tendenz. Um seine falsche Auffassung darzulegen, er meinte, daß er die USP, in diesem Sinne und falsch, in der Werra-Geit, (schließlich lag darin auch eine sehr starke Verrechnung, denn früher waren die USP, ganz anders bei "Geit") mit einbeziehen sei, übernahm es Gen. Strauß (Eisenben) in der Diskussion, den Redner auf ein anderes Gebiet zu locken, um bei dieser Gelegenheit seine Stellung zu den anderen in betrübenden Augen zu erfinden. Gen. Strauß, wie wir auf den opportunistischen Inhalt des Referats hin, mit dem wir in mancher Hinsicht schon gehen könnten und der Aufnahme Karpelers in die USP, nach seinen behaupteten Ausführungen nichts im Wege fände. Seine Auffassung über die 80 Prozent der Handwerker, die er befreit, ist ebenfalls ein wenig in dem Sinne, wie er es meinte, allerdings eine solche, die mit der reifen Wirklichkeit nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen ist. Werra-Geit dürfte die Politik der USP, nicht geeignet sein, diese für uns zu gewinnen. Besonders unangenehm berührt er, als Gen. Strauß den Unbeherrschten die teilweise intellektuelle Arbeiterschaft am Kommunisten zu erfinden, ein wenig vor Augen führt (moralisch Karpelers im Schlußwort mit 185 des Strafgesetzbuches drohte). Unter Redner gab einen Vergleich zwischen den Ausführungen der Freiheit, der Zeitiger Volkszeitung und der Sächsischen Volkszeitung über den Kampf und betonte, daß besonders die tschechoslowakischen Unabhängigen bisher das Bestreben gezeigt hätten, die Verbindung mit des

Probleme können ohne die wertvolle Hilfe der vielen wissenschaftlichen Hilfskräfte, die zu den Promotionsarbeiten herangezogen werden, nicht behandelt werden. — Die deutsche Wissenschaft dient in erster Linie unserem Volke, aber es liegt in ihrem Wesen, das sie an den Grenzen des Landes nicht Halt machen kann und des Austausch mit fremden Ländern bedarf. Es liegen einzelne erstklassige Leistungen der Wissenschaftler deutscher Vorkriegsjahre vor, denen auch offene Bekanntheit und der Lösung deutscher Geschichtswissenschaften zu Setzen. Die germanischen Sprachwissenschaften werden auch nicht ohne Aufbruch, bei der Suggestion der „deutschen Schuld am Kriege“ durch Bahnbrechen der Wahrheit bestritten werden ist. Hier aufklären zu wirken muß auch eine der Aufgaben der deutschen Hochschulen sein. Der Vorstoß machte sich zum Schluß die Worte zu eigen, die vor kurzem im Reichstag gesprochen wurden: „Das Deutschland der Zukunft muß als eine Großmacht des Geistes in der Wissenschaft erhalten bleiben.“ —

Rechtlicher Beistand folgen den Ausführungen. Im Zusammenhang mit der Behandlung der inneren Angelegenheiten des Verbandes wurden die Kaufnahmen folgender Hochschulen in den Verband deutscher Hochschulen beschlossen: Bergakademie zu Clausthal und Freiberg i. Sa., die Fortschrittlichen Hochschulen zu Eberswalde, Mühlhausen, Tharandt; die landwirtschaftlichen Hochschulen zu Berlin, Bonn, Pommern und die tierärztlichen Hochschulen zu Berlin, Dresden und Hannover. Die Tagung nimmt seinen Fortgang. Wir werden darüber berichten.

(Offizieller Bericht.)

In Halle findet am 22. und 23. d. M. die 10. Tagung statt.

Vom preussischen Kultusministerium traf folgendes Bescheidungstelegramm ein: „Dem zweiten Deutschen Hochschulrat sende ich meine besten Grüße und den ausdrücklichen Wunsch, daß seine Beratungen für die von Staatsregierung und Hochschule gemeinsam erstrebte Stärkung der geistigen Kräfte unsere Erziehung bringen mögen.“

Nach internen Angelegenheiten wurden folgende Hauptpunkte behandelt: Schulfragen, Promotionswesen, Hochschulverwaltung und Selbstverwaltung der Hochschulen. Über die Schulfragen berichtete ausserordentlich eingehend und überauslich Professor Brandt, Göttingen. Er gab insbesondere einen Überblick über die Tätigkeit des Schulausschusses seit der Reichstagskonferenz, wobei er zum Ausdruck brachte, daß es allein dem Verband zu danken gewesen ist, daß die Hochschulen den Verhandlungen mit der Reichsbehörde massgebend mitwirken konnte. Ausdrücklich referierte Professor Brandt über den Stand der Fragen der Einzel- und Aufbauhochschulen sowie der Hochschulverwaltung. Nach eingehender Auswertung wurde folgende Entschliessung gefasst: „Der Hochschulrat erklärt sich einstimmig in allen wesentlichen Punkten mit der Stellungnahme des Schulausschusses rüchellos einverstanden.“ Zur Weiterarbeit wurde dem Schulausschuss folgende Zusammenfassung gegeben: Von technischen Hochschulen: Bismarck, Hannover (Kauzinger), von D. d. W. (Wissenschaft), Kassel, Dresden (Mühlhausen), Schulpaa, Danzig (Kauzinger), vom Kaiser-Wilhelm-Institut: Stod, Berlin (Chemie), von Universitäten: Brandt, Göttingen (Geistlich), Czetz, Köln (Staatswissenschaft), Heide mann, Jena (Rechtswissenschaften), Siedel, Berlin (Rechtswissenschaften), Kassel, Münster (Katholische Theologie), Kretzschmar, Leipzig (Theologische Theologie), von Müller, München (innere Medizin), Sellin, Königsberg (Gynäkologie), Dreier, Heidelberg (Gynäkologie), Michels, Jena (deutsche Biologie), Soops, Heidelberg (evangelische Biologie), Sager, Berlin (Katholische Biologie), Dittmann, Freiburg (Botanik), Siedel, Göttingen (Physiologie), Bräuer, Göttingen, Halle (Physiologie), Stählin, Erlangen (Mittelschulpädagogik), Junker, Hamburg (Sprachwissenschaft), Philenus, Hamburg (Wörterkunde).

Die dann folgenden Ausführungen von Geheimrat Brandt über das Promotionswesen wirkten in der Richtung, daß die Hochschulen größere Wert darauf legen müssen, die hohe Bedeutung der deutschen Doktorwürde unverkürzt aufrecht zu erhalten. Dabei keine Erleichterungen des Doktorexamens, sondern strenge Handhabung der Zulassungsbedingungen.

Ein besonderer Ausschuss zur weiteren Bearbeitung der Fragen des Promotionswesens wurde eingesetzt. In ihm sind die Angehörigen aller Fakultäten und Hochschulen vertreten. Professor Scharen, Jena, gibt hierauf eine Überzicht über die Selbstverwaltungskörper der deutschen Universitäten nach dem Reformgesetz der Jahre 1919-21. Der Berliner Rektor Geheimrat Geisel gibt zahlreiche Ausführungen über die Aufgabe der Selbstverwaltung der Hochschulen. Er ist dafür, daß die Hochschulfragen sowohl der Verwaltung als auch der Hochschulreform das entscheidende Wort den Organen der Hochschulen selbst autommt.

Druckfehlerberichtigungen. In unserem Artikel „Das ungelöste Rätsel“ sind in Nr. 13 und 14 einige Stellen unrichtig abgedruckt worden. In der neunten Zeile muß es heißen: „die soziale Lage des Vermieters“, die soziale Lage des Mieters“ heißen.

Stadttheater. Hilde Bohig ist selber noch nicht soweit hergestellt, daß sie in den nächsten Tagen wieder singen kann. Die Leitung des Stadttheaters hat daher die jugendliche dramatische Sängerin Briska Aich vom Nationaltheater Weimar, die am Sonntag die Titelpartie in „Madame Butterfly“ mit großem Erfolg sang, für morgen, Dienstag in der Wiederholung der Oper verpflichtet. Mittwoch gelangt Richard Strauß' „Salome“ zur Ausführung. Donnerstag: „Als Heldeleben“. Freitag: „Der Troubadour“. Sonnabend: „Die Braut von Messina“. Sonntag nachmittag Soloforstellung „Der Biberpelz“.

Freie Volkshalle. „Der Reichswander“. Anfang 7 1/2 Uhr. Spielzeit: E. Mittwoch, den 25. G. Freitag, den 27. S. Montag, den 30. J. Donnerstag, den 2. Juni, R. Sonnabend, den 6. Juni. — Die Karten für das 8. und 9. Werk müssen bis 2. Juni eingelöst sein.

Präsident Barzade.

Wahlkreis 2. Wahlperiode.

Einige politische Inanspruchnahmen, bei denen der Autor mit dem parlamentarischen System ohne Hilfe Mittelschichten umzugehen ist, müssen nicht unbedingt in der Richtung der herrschenden Inzenerierung dieses Filmes drückt man sehr gern ein Auge zu. Denn auch die Idee dieses Filmes ist in einem amerikanischen Freistaat ist lapidar und großzügig. Daß die USA alle ihr zu Gebote stehenden technischen Mittel ausgenutzt hat, um an diesem Film ein Werk mit nationaler Perspektive zu schaffen, ist beinahe selbstverständlich.

„Amornerland“ wird Michael Robinson, den wir noch aus der „Derrin der Welt“ in bester Erinnerung haben, als Präsident Barzade, der in maßlosem Ehrgeiz nach dem Präsidentenerwerb strebt und zur Erreichung dieses Zieles alle Strapazen zurückstellt. Als er aber zu dieser Würde gelangt ist, verliert er, verarmt und von der Partei der Unzufriedenen, denen er zugunsten des Gesetzes die übermäßigen Gewinne entzieht, verfolgt, nur noch die Sache des Volkes. Aber es gelingt seinen Gegnern, ihn durch Zug und Trug zu Fall zu bringen. Familienunruhe verurteilt die Lebensgeschichte dieses Emporkömmlings (in dem Sinne). Einige Minuten nach seiner Ermordung durch die Gegenpartei erscheint das Volk durch Präsident Barzade in Erscheinung des Geschicklichen und bereitet ihm ein ergötzliches Requiem. Diese Auslassungen gehören zum Gemäßigten und Schönem, was der Film bis jetzt hervorgebracht hat. — Die Idee des Manuskriptes „Präsident Barzade“ weiß keine Seele, die der

Film begreifen muß, um ein Volkstheater im reinen Sinne zu werden.

Freiheitskampf. Zum Freiheitskampf am 25. Mai 1921 werden die Infanterie folgender Nummern zugelassen: Am 7 Uhr 00 bis 700, am 8 Uhr 701 bis 800.

Rein. Verminderter Getreideanbau. Die hierige Domäne hat dieses Jahr nur 12 ha mit Weizen bestellt, gegen 68 ha im vorigen Jahr, nur 28 ha Roggen gegen 86 ha, 2 1/2 ha Gersten gegen 15 ha, 11 ha Kartoffeln gegen 30 ha, nur 13 ha Futterrüben gegen 36 ha im vergangenen Jahre. Dagegen hat die Lysene gegen 18 ha im Jahre 1920. Die freie Feldbewirtschaftung leistete also nicht nur den Verbrauchern die gesteigerte Summe der in der Höhe geschneideten Preise, sondern was noch wichtiger ist, dem deutschen Volke, vor allem den ärmeren Schichten unserer Bevölkerung, vermehrte Lebensmittelmengen.

Demände. Volksversammlung der SPD. In einer gut besuchten Volksversammlung sprach am Sonntag Genosse Ad. Diele (Halle) über „Politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten“. Diese Notwendigkeiten verlangen von der Arbeiterkraft völlige Geschlossenheit in politischer und gemeinschaftlicher Beziehung. Die kommunistischen Parteien und die USB. können aber wollen die Notwendigkeit der Einigkeit der Arbeiterkraft nicht einsehen. Jeder Arbeiter gehört zur Arbeiterpartei, welcher allein unheimlich das Ziel des Sozialismus und der Demokratie im Auge behalten hat. Die wiederholten Zusammenkünfte aus allen Teilen der Verammlung zeigten, daß auch die jüdische Arbeiterkraft sich wieder zu den alten sozialdemokratischen Gedanken zurückgefunden hat und von den modernen Sozialistengruppen und Propagandisten, die bei uns so manche Familie ins Unglück geführt haben, nichts mehr wissen will. In der Diskussion sprach auch ein USB.-Mitglied aus Leipzig, der mit Verbindungen und unmaßvollen Behauptungen Einhalt machen wollte. Er meinte ganz naiv, die Kommunisten händt zu weit nach links, die SPD. zu weit nach rechts, „folglich“ ist die USB. der richtige sogen. goldene Mittelweg, und die Arbeiterkraft müsse sich in der USB. zusammenfinden. Von Verammlungsteilnehmern wurde dieser USB.-Mann so gründlich abgeföhrt, daß er es mit seinen Freunden vorzog, die Verammlung zu verlassen.

Gewerkschaftliches.

Reichstagskonferenz der Fortschrittler.

Im Gewerkschaftshaus zu Jena tagte am 22. d. M. die erste Reichstagskonferenz der Deutschen Landarbeiter-Verbande und organisierter Fortschrittler. Im Vordergrund der Tagung, an der Delegierte der Fortschrittler aus allen Gauen des Reiches teilnahmen, stand das Referat des Fortschrittsmitgliedes Bernier „Der deutsche Wald als Gemeingut des Volkes und seine Bewirtschaftung durch den Staat“. Der Vortragende entrollte ein Bild von dem Umfang der Forstwirtschaften, ab der Volksgemeinschaft durch die primäre Forstwirtschaftliche Bewirtschaftung der Forsten erwacht, und erbaute den Rahmen der Notwendigkeit der Überführung dieser wichtigen Bestände an die Volksgemeinschaft. Ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl des Volkes wird heute von jeder Seite in frivoler Weise aus natter Gewinnlust ein Raub an unseren Waldbeständen getrieben, der die Grenzen selbst der weitestgehenden Rücksichtlosigkeit übersteigt. Waldbestände, deren Schlagreife erst in Jahrzehnten gegeben ist, werden heute schon zum Einschlag gebracht zur Ausnutzung der gegenwärtig auf dem Holzpreismarkt günstigen Preisverhältnisse. Unerschöpfliche Naturwerte werden auf diese Art vernichtet zum Nachteil insbesondere des schaffenden Arbeitervolkes, das die Erfüllung der Volksgemeinschaft übertragenen Verpflichtung verlangt die Bewirtschaftung der rationellsten Bewirtschaftungsweise, die aber nur durch Abstellung der primären Bewirtschaftungsmethode durch Unterführung aller Forsten unter Staatsaufsicht und Überführung des Waldes in den Besitz des Volkes gemächtig erscheint. Die Übernahme sämtlicher Waldungen durch den Staat führt die Gesamterzeugung würde folgende Vorteile bringen:

1. eine bessere pflegerische nachhaltige Bewirtschaftung und Behandlung des Waldes und somit die Erzielung eines größeren Holzertrages,
2. eine Steigerung der Einnahmen des Staates, wodurch die Steuerzahler gemäßig entlastet würden,
3. Einwirkung auf die Regulierung der Holzpreise,
4. Verhinderung des Verkaufes von Waldgrundstücken zu Wasserpreisen und der Verfishung von Holz in das Ausland.

Ueber die Frage der Betriebsräte und ihre Bedeutung in der Forstwirtschaft referierte Genosse W. G. (Eisenstein). Er hat, den Holzpreisen seitens der forstwirtschaftlichen Betriebsinhaber gegen das Mißbestimmungsrecht der Betriebsräte im Produktionsprozeß gerichteten Widerstand zu überwinden. Die erfolgreiche Durchführung dieses Kampfes erfordert intensive Anlehnung an die gewerkschaftliche Organisation. Trotz des heftigen Widerstandes der Unternehmer, trotz aller sonstigen in den Eigenheiten der Wirtschaft begründeten Hemmnisse wird die Arbeiterkraft nicht ruhen, bis die Sozialisierung unter Volkswirtschaft durchgeführt ist. In diesem Streben das wichtigste Werkzeug der Arbeiterkraft zu sein, ist die Aufgabe der Betriebsräte.

Das Problem der Entwicklung und tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der deutschen Fortschrittler fand durch den Reichstagskongress (München) seine Behandlung. Dem Willen der Fortschrittlichkeit in Bezug auf die Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse folgte der Referent in nachstehenden Forderungen zusammen:

1. Gewährung der achtstündigen Arbeitszeit in Betrieben, in denen sie bisher noch nicht zur Einführung gelangte.
2. Gleichstellung in der Lohnzahlung mit den andern Staatsarbeitern.
3. Gewährung eines Urlaubs, reichend nach Dienstjahren bis zu 3 Wochen.
4. Gewährung einer Vergütung für Werkzeugbenutzung.
5. Befreiung von Untersuchungsverpflichtungen durch Zurückführung der Lohnzahlung auf den Staat.
6. Zahlung des tariflichen Zeitlohns für gesetzliche Feiertage in der Woche.
7. Fortzugsberechtigung bei Abgabe von Waldwiesen und Jagdland.
8. Anerkennung als Facharbeiter und Gleichstellung in der Arbeiterverficherung.

Die Ausdrücke ergriff weitestgehendes Uebereinstimmung der Auffassung der Delegierten mit den Gedanken der Referenten. Die deutsche Fortschrittlichkeit hat durch die Reichstagskonferenz ihrem einmütigen Willen zur operativen Mitarbeit an dem Wiederaufbau unseres daniederliegenden Wirtschaftslebens Ausdruck gegeben, verlangt aber die Schaffung eines Arbeitsverhältnisses, in dem sie sich als freie schaffende Menschen im freien Staate fühlen kann.

14. Verbandstag des Feinwebereiverbandes.

Der Verband nimmt zu Beginn während dieser Woche in Bremen tagenden Verbandstagen außer zu dem Vermittlungs- und inneren organisatorischen Fragen Stellung zu den neuen Sozialgesetzen, den Aufgaben des Reichstages und der Betriebsräte im Gewerbe, zu den Beschlüssen der Bundestagung und der Bundestagung, in dem immer noch die vom Verband seit Jahrzehnten bestrittene Betriebsräteverficherung vorberührt. Den nach Beendigung des Krieges ausgebreiteten unelastischen Lohnverhältnissen ging der Verband in der Radikalität in einer Anzahl von Lohnbewegungen und Streiks zu Liebe, bei denen sich ein Teilpensen herausbildete, das im Vorstandsbericht eine eingehende Behandlung findet und das sehr der Weiterpflege bedarf. Die Deutung der noch verzeitelten Preisverhältnisse war sehr schwierig sowohl durch die organisatorische Zerstückelung der Selbständigen im Gewerbe, noch deren Organisationellen praktischen Wert nur die wenigen gut geleiteten Zwangsvereinigungen haben, wie durch die mangelnde Organisation der Gehilfen und Gehilfinnen im Gewerbe. Besonders auch zur Gewinnung der letzteren gilt es Anstrengungen im Verbande zu machen. Eine Befreiung der Gehilfen und eine Gelobung des Berufs kann nur das Werk einer organisierten Kollektivkraft beider Geschlechter sein. Ein harter Kampf dazu ist seit dem letzten Verbandstag 1918 gemacht. Die Verbandsmitgliedschaft stieg von 1875 (am 1. Jan. 1919) auf 12.447 (am 1. Juli 1920), laut von da an etwas, bis auf 10.706 (1879 männl., 1487 weibl.) am 1. Jan. 1921. Wegen die Arbeiten des Verbandstages die Erkenntnis, daß die wachsende gesellschaftliche Organisation unerlässliche Notwendigkeit ist, unter der Arbeitnehmerschaft des Feinwebereibes fruchtbar weiter verbreiten helfen. Wir werden über die Verhandlungen nach Schluß zusammenfassend berichten.

Aus aller Welt.

Berlin, 22. Mai. Kotschert eines Geschleppeten. Reisende, die gestern nachmittag mit dem jahrganglichen Zuge Nr. 301 um 2 1/4 Uhr nachmittags auf dem Potsdamer Bahnhof eintrafen, machten die Eisenbahnbeamten auf folgende Inzucht in einem Abort aufmerksam: „Bin in Händen französischer Arbeiter. Bitte meinen Eltern Befehd zu geben. E. Kaufmann, Magdeburg, Neue Ulrichstr. 1.“ Allem Anschein nach ist der junge Mann französischer Werbers in die Hände gefallen.

Berlin. Eine blutige Liebesstragdie spielte sich Sonntag abend im Hause Elisebethstr. 61 ab. Die dort wohnende Schneiderin Gertrud Weber geriet mit ihrem Bräutigam, dem in der Büchlingstr. 4 wohnhaften Arbeiter Leopold Bug, in einen heftigen Streit, der auf dem Höhe des Grundstücks seine Fortsetzung fand. Während Bug durch der Tochter ein Rasiermesser und verletzte jede Geliebte durch mehrere Schüsse am Hals und an der linken Schläfe ersehlich. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Der Täter flüchtete und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Dresden, 23. Mai. Schwere Autounfall. Wie die „Dresdner Nachrichten“ melden, stürzte am Sonntag ein Automobil bei einem Auslauf der Arbeiterkraft des Rautwerkes der Firma Schubert in Hundorf bei Leipzig infolge Reisens der Rette eine Böschung hinab. Von den vierzig Insassen wurden drei getötet und 16 schwer verletzt.

Eine sehr indiskrete Frage.

In dem nationalfeindlich-antidemokratischen „Hammer“ vom 1. Mai wird öffentlich folgende Frage aufgeworfen: „War die Schauspielerin Anna Bieder, Mutter des sozialdemokratischen Abg. Louis Bieder, Jüdin?“ Erscheint den Leserkreisen des „Hammer“ diese Frage überaus unangenehm — so sollen sie weiterhin auch nicht verschließen, ihren Gläubigen mitzuteilen, daß der Sohn jener Anna Bieder, Louis Bieder, der eine Zeitung beider sozialdemokratischer Abgeordneter gewesen, auch ein Sohn des Kaisers Wilhelms I. war. Inwiefern nämlich als dieser Monarch mit befehliger Schauspielerin... (wie lag ich's meinem Kinde?)... na ja, eben zur Indiskretion jenes späteren Sozialdemokraten sich anzureichend verband? Und nun werden die Leser die eine solche Frage auf!!! Der Subjektive Selbstfall und eine Jüdin? Wir sehen alle monarchischen Ideale zerfallen. (A. M.)

Auffassung von Arbeit und Erdb durch Wänscherengänger. Oberaurat Dr. Wagner sprach bei geologischen Reichsanstalt und der bekannte Wiener Wänscherengänger Ingenieur Karl Kuschl haben vor einigen Wochen das hiesige Grager Baden eine eingehende geologische Untersuchung unterzogen und ein ausgebeutetes Rohsteinlager, sowie das Vorhandensein von Erdball und Erdballen in einer Tiefe von 540 Metern bei einer Schichtmächtigkeit von 12 bis 15 Meter durch Wänscherengänge festgestellt.

Wetterbericht.

23. Mai, früh: Ein Hochdruckgebiet, das sich von England aus allmählich erstreckt, wird wieder langsam zurückgedrückt, doch dauert das unter jenem Einfluss eingetretene schöne Wetter noch fort und wird eine Unterbrechung derselben nur vorübergehend (Dienstag und Mittwoch) zu erwarten sein, da ein von Nordwesten heranziehendes Minimum nur mäßigen Einfluss erlangt. Später wird eine neue Störung von Bedeutung zu erwarten sein.

Berufsamtliches Wetter.

25. Mai (Mittwoch): Wolkig, zeitweise aufsteigend, etwas kühl, etwas Regen. Stellenweise Gewitter.

26. Mai (Donnerstag): Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag ziemlich warm.

Briefkasten der Redaktion.

Stolberg. 1. Sie sind verpflichtet, die Stempelkosten für die Erteilung der Postkarte zu tragen. 2. Nach unserem Dafürhalten ist der betreffende Autor nicht berechtigt, über das Geld, welches die Kinder durch Aufführungen verdienen, selbständig zu sich ohne Anführung der Schulddeputation zu verfügen.

3. J. Seiffert. Auch der noch zu Recht bestehenden preussischen Städteordnung kann ein Stadtratsmitglied auch gleichzeitig Magistratsmitglied sein.

Bereins-Anzeiger.

Jede unter dieser Rubrik erscheinende Bekanntmachung kostet pro Zeile 20 Hg. Im Vereinsanzeigen sollen alle Benachrichtigungen der geistlichen, gewerkschaftlichen u. politischen Organisationen aus dem Verbandsbereich angehängt werden.

Witterfeld. Freitag, den 27. Mai abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung der S.P.D. im „Birn von Bröckel“. Verschiedene Beschlüsse werden zu erörtern. Eintritt und Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Merzbürg. Funktionärstagung des Ortsvereins. Donnerstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, in Merzbürg. Ergeben und ist Pflicht, auch die Bergbauvereinsmitglieder. Der Vorstand.

Freie Sänger. Heute abend 8 Uhr, in den drei Schwestern „Eingebunden“. Ergeben alle Sänger ihr Pflicht. Der Vorstand.

Die arbeitende Jugend

Jugendbeilage der „Volksstimme“

Nr. 10

Unser Pfingsten in Naumburg.

Das Pfingstfest brachte unserer jungen Garde den Begrüßungstag in Naumburg. Die Arbeiterjugendvereine des Regierungsbezirkes Merseburg und die hiesigen Jungsozialisten haben Tage des frohen und des innigeren Zusammenflusses in sich aufgenommen. Der mächtige Impuls, das Vorwärtsbringen unserer Jugend zeigte sich in Naumburg zur Freude aller Freien und zum Ärger aller Reaktionsäre. Viele Hunderte hatten sich eingefunden, um neue schützende Kraft, Trost, Sonnengeist in sich erleben zu dürfen. Und das Pfingsten unserer Jugend war harmonisch von Anfang bis zu Ende, ein wohlgeleiteter Ansporn zu neuen Kämpfen. Der Verkauf des Festes ließ nur Befriedigung aufkommen.

Es ist überhaupt etwas eigenes um die Feiern der Jugend. Alle konventionellen Festeinrichtungen bringen sie uns jenen Born der Natur, dem wir bei allen anderen Festen anderer Kreise vergebens suchen werden.

Über lassen wir nun die Jugend selbst zu Worte kommen. Lassen wir sie selbst mit ihrem eigenen Ausdruck, der sicherlich einer tief feierlichen Bewegung entquillt, ihr erlebtes Glück wieder spiegeln:

Naumburg entgegen!

Zufest und Begeisterung überall. Schon lange Zeit waren unsere Herzen noch banger Erwartung. Wie wird es? Und dieses schmerzvolle Sehnen und Hoffen besetzte uns alle noch, als wir uns am Sonntag zur Arbeit bereit machten. Schon lange vor der festgesetzten Zeit trafen sich einige hiesige Jugendgenossen, um immer begehrt gemeinsam den Weg zum Bahnhof anzutreten. Wie stolz waren wir alle, wie pockte unser Herz, als wir durch die Straßen der Stadt marschierten! Wie hastete unser eckes Banner! Wie schauten die hiesigen Spielbühnen herab auf diese junge Schar! Jeder beehrte sich die Anführer der mitgeführten Plakate zu sehen. Am Bahnhof angelangt entwickelte sich bald lebhaftes Treiben. Immerzu kamen sie, in kleinen und größeren Trüppchen, jedesmal mit großer Freude von den schon ankommenden empfangen. Schon lange vor Abfahrt des Zuges waren alle erschienen. Es herrschte eine Hüstelflut, wie es nur immer zu wünschen wäre. Und dann, ein Schieben durch die Menge, hinauf zum Bahnhof. Banges Warten; endlich kommt der Zug! Dazwischen ein Kaufen der schon im Zuge stehenden Jugendgenossinnen und -Genossen von Bittesfeld, Delitzsch, Grätzschlingen usw. Endlich sind alle untergebracht. Der Zug legt sich in Bewegung, alles atmet auf. Viel zu langsam geht die Fahrt. Untermwegs steigen überall noch Gruppen ein. Ein gegenständliches Begrüßen und Fragen. Überall frohe Gesichter und banges Hoffen:

„Wie wird es?“

W. H.

Jugend!

Die Straßen der alten Stadt Naumburg hallten wieder von den Gelängen der Arbeiterjugend!

Und wie alle sich freimüßig einfügten in das Ganze!

In erhabener Stille lauschten die Jugendlichen bei der Begrüßungsfeier im „Kaisersaal“ den Gelängen des Wagnersbrüdervereins „Gutenbergs“, der Begrüßungsansprache des Gen. K. I. L. z. Starzen Beifall hätte das dem Tage richtig angepaßte Theaterstück der Naumburger Jugend aus.

Und dann am Sonntag morgen der schöne Ausmarsch!

Über dem Zuge wehen im Schine der Sonne die roten Bänder der Jugend. In stolzer Folge erklingt Lied um Lied.

Dann geht es auf die Höhen. Am Birkenmündigen kurze Rast. In hühen das herrliche Bild der ganzen Stadt und des Saaleflusses. „Ach — ist das schön“ hört man immer wieder.

Dann der Markt durch den herrlichen Buchenwald.

Im Grunde das Dorf Almdorf und das herrliche Saalefeld.

Dann Antritt auf dem Anadenberg. Ein freiesrunder Platz, umgeben von hohen Bäumen, der wie ein alter Dorfplatz wirkt.

Dort Spiel, Sport, Regattasitten, Gesang und Tanz, heiler Jubel! Sogar ein alterer Parteigenosse mit weißem Bart beteiligt sich munter mit.

Am Nachmittag drachten die Bittesfelder ein Theaterstück zur Aufführung, den Wald als Hintergrund.

Unter Gesang erfolgte der Entmarsch.

„Wer ist das?“ hört man immer wieder fragen. Auf die Antwort: „Das ist die Arbeiterjugend!“ kam des Hieren auch ein verdientes — „Hach!“

Gewagte Bemerkungen mit hohen Stimmhufen maßen entlegte Gesichter, als sie sahen, daß auch viele junge Mädchen barfuß gehen — die Jugend lacht.

Wie kamen aus der Werkstatt, Fabrik und Kontor, so sagt Gen. Garbe: Halle auf dem Marktplatz beim hellen Fackelschein.

Am Ziel!

Naumburg... Naumburg!... Wie geht ein Leuchten durch die Seele bei der Erinnerung an deine Tage... Wie fühlen wir alle, die wir mit strahlenden Gesichtern daran teilnehmen keinen noch so mächtig in uns. Was sind Not und Sorge, Kleinlichkeit und Müdigkeit? Alles gerät in Nichts bei der Erinnerung an deine Sommerstage.

Du gabst uns Kraft für die Gegenwart und gewährt uns einen lichten Blick in die Zukunft... Naumburg!... und deshalb lieben wir dich!

Die Jungsozialisten trafen am 1. Feiertag ein und marschierten geschlossen mit der Arbeiterjugend nach dem Anadenberg. — Hier begann nun ein reges Lagerleben. Nicht am Waldesaum, auf einem weiten, von Baumriesen umrandeten Platz, lagerten wir... Und die Sonne, die liebe alte Sonne erstrahlte im feierlichen Glanz, als ob sie zurufen wollte: Seid Mächtig und Sonnenkinder! Und die Jugend verstand ihre geheimnisvolle Sprache... nur Lachen und Freude... nur Lachen und Eintracht!

Langsam löst sich die Nacht hereinüber... Ihre Reaktionen

haben bereits den Tag verdrängt... Auf der Vogelwiese wird gelungen und genollant. Ein lustig Bistlein hat sich eingefunden. — Ein Bistj erzhall! Antreien! — Wohl heiser Erwartung des Kommenden stellen wir uns in Reih und Glied — Fackeln werden entzündet... ein Fackelmeer ringsum — freudig, frohig, kampfesfrohe Gesichter überall! — „Mit uns nicht die neue Zeit“... Wir sind die junge Garde des Proletariats.“

Wengstlich harrten die Spieler auf den impotenten Fackelzug, der im feurigen Vorwärtsbringen dem Marktplatz auftrieb. Zitiern und Bangen vor der Zukunft sprach aus ihnen. — So etwas Gemutliches, Augenfröhliches zu einer Einheit zusammengefaßt kennt kein Halt. Kein Ziel ist ihm unerreichtbar. — Die eine Erkenntnis wird den Naumburger Kappten gekommen sein, daß ihre Tage gefahrt sind, daß ihr System wohl mit Gewalt, weber aber gefällig noch moralisch, die neue Zeit wird aufhalten können!

Auf dem Marktplatz wird Aufstellung genommen. — Ein prächtiges, untergefaßtes Erleben... Leste spielen die lauen

Vollstanz.

Maisentag in Sonnenpracht,

Blüten an allen Wegen.

Wich hat gelüht und angelacht

Kein Friedel beim munteren Megeen.

Zwylgelentanz, harmonisch vereint

Mit rhytmischen Wädchengelange.

Dazu eine Fiedel, die jubelt und weint

Kein Tanz — noch wie lange — wie lange.

Kein Fiedel, lange weiter im Sag

Bis die Sonne sich abendlich neigt.

Denn kommen wird einstmals der Tag

Da dem Mühsalstage dich beugt.

Karl Garbe.

Abendflüte mit den goldgelben Fackeln... Lobert auf ihr Freiheitsflammen und verdrängt den Markt der zusammenbrechenden Kultur. Jeder denkt und läßt es. Die Augen leuchten hell und plaudern von dem, was in dem Einzelnen vorgeht. — — — Oben, vom Brunnenrande spricht Karl Garbe — — — Ein heißes Kampflied wird gesungen... und die Feier, die Hunderte von Menschenherzen zusammenschmiedete, fand ihr Ende!

In Reih und Glied stehen die Jungsozialisten mit der Arbeiterjugend. Und es kommt uns allen so recht zum Bewußtsein, daß wir eins sind und zusammengehören, denn: „Wir sind die neue Zeit!“

Die lodrende Flamme.

Auf der Vogelwiese sammelt sich am Abend die Jugend. Weit über den Platz klingen Lachen und Singen — die Jugend tanzt. Aber nicht die abgefaßten Tänze, die auf dem Tanzsaal produziert werden, nein, unsere alten, eigenen Eingänge und Volkstänze. Wie leuchten die Augen, wenn der Burtsche das Wädel zum Tange schwenkt und fröhlich schallt:

„Kein ich will nicht haben den da.“

„Heute woll'n wir Haber mäh'n.“

Da staunen die Naumburger, die in blichten Mengen den Platz umsäumen. So etwas haben sie noch nicht gesehen. —

Die Fackeln werden angezündet und der Zug setzt sich in Bewegung. Burtschen und Wäbels barhäuptig, lachend, so schreiten sie durch die Straßen. Der lodrende Lichtschein hipft die Reihen entlang, flackert an den Häusern empor, steigt in die Wohnungen der Menschen, strahlend und hehst. Braulend steigt unfer Trauz- und Kampflied empor:

„Wir sind die junge Garde des Proletariats!“

Auf dem Marktplatz ziehen die Jungen einen weiten Feuerkreis. Hell lodern die Fackeln. Karl Garbe stellt auf den Rand des Marktdrummens und spricht — Worte, die gleichsam aus Tiefen herausquollen, wie Hammerschläge wuchtig und klar in die Sternennacht hinaustritten, begeisterten Wiberhall in den jungen Herzen wachend. Stürmische „Hei!“-Rufe vermengen sich mit seinem Schlußsatz:

„Aus Tiefen, durch Nacht zum Licht empor!“

Langsam brennen die Fackeln nieder. Dann — einer wirft den Fackelbrand mitten auf den Markt. — Es vereinen sich zu einer Flamme Fackel um Fackel. Beim lodrenden Flammenschein pringet einer in den Kreis und spricht aus Goethes „Prometheus“. Aus tiefstem Innern ringt es sich auf:

„Hier sit' ich, forme Menschen nach meinem Bilde, ein Geschlecht, das mir gleich ist, zu leiben, zu weinen, zu genießen und freuen sich, und dein Licht zu achten wie die Nacht!“

Ein anderer registriert Ludwig Reßens Gedicht „Den Jungen“. Die Flamme erlischt. Noch einmal stellt es zu den Sternen empor:

„Mit uns zieht die neue Zeit!“ Dann geht's zurück in die Quartiere. Lange noch schallen die Wieder der Jugend in den Straßen. — Dann leises Vertreten und die Nacht breitet ihre Fittiche über die Stadt. H. Dr.

Vollstänze auf dem Markt.

„Lustig ist das Zigeunerleben, faria, faria ho, Brauch dem Kaiser kein Zins zu geben, faria, faria ho, Lustig ist es im grünen Wald, Wo des Zigeuners Aufenthalt, faria, faria, faria, faria, faria, faria ho.“

So schweben traurige Klänge von feinen, zarten Mädchen vermählt mit den dunklen Bahitinnen der Burtschen, über den Markt Naumburgs. Welch schöner Anblick hier, der Markt, von alten und hohen Häusern umgeben, mit dem schwebenden Rathaus. Dort in der Gae, dicht überdacht der Brunnen, der immerfort sprubelt und plätschert. Mitten darin, von einem Menschenmännchen umgeben, unsere singende und tanzende Jugend. Weber allen aber herrscht der rhytmische Takt der Tänze um Herber. Die Mädchen mit langen, schlanken, weißen oder grauen Kleidern, mit fliegenden Zöpfen, die Burtschen in kurzer Hobe, barfuß, im Wädelstiel. So tanzen sie mit feinen rhytmischen Bewegungen alle, längst vergessene Volkstänze und langen sich ihre Musik selbst dazu. Nur ein paar Geigen schmiegen sich mit ihren zarten Linien dem feierlichen Gesang an und erheben den Volkstanz.

„Ich erlaube mich wieder, wie schon oft, an diesem Anblick, laube mich an den alten, längst verklungenen Weisen. Wie schön ist es doch, nach Jung zu sein — So junge Jugend erleben zu können. Wie behauerte ich alle die, welche an unserer Tagung nicht teilnehmen konnten, die fern bleiben mußten.“

Nur schwer riß ich mich los — Ich wollte weiter — Und so vernahm ich noch die letzten Klänge eines idyllischen Volkstanzes, als ich hinwegging:

Wenn i ins dunkelstein,

Funtschell Keugel schau,

Kein i, i schau in mei

Himmelslicht!

Da la la um.

H. Dr.

Pfingstliches Wandern.

Pfingstmontag — — — Ueber Naumburgs Giebel und Erker spielen lustigen Straßen. Bis in die feinerne Eng der Mittelstadt duften Blüten schwer und durchdringend. Aus grünem Wald jubiliert und trillert unablässig die Nachtigall ihr göttliches Lied... Morgenmüdig... Die Klampie klingt — ganz leise erst als sie sich vernehmen.

Ueber breitem Tale blau und golden der Morgen. Spill hüpfen klare Stimmen im Wandererhymnus auf und ab. „Wer recht in freuden wanden will — — —“

Des deutschen Landes Schönheit; wir trinten sie monnig und freudebelangen. Das Buch der Natur, es ist so weit und prächtig, wir lesen und lernen... was wir haben — die Freude den Blie. Im Herzen die Freude! Und wir häutern im Buch Blatt um Blatt voll Duft und Blüten! — Das sich bedehnde Tal, die grünen Hänge und tief unten im Grunde silbernes Sälzen, dort raucht die Unitat zur Saale.

In des Tales geschwungenem Kessel, geduckt an die Hänge, die hügelbette Stadt — Freiburg — Aufwärts gleitet der Blie. An der Rebenhänge wunderbar getrocknete Feilen empor, zum grauen Gestein, den trüben Linien, der all das übertragene Burg — die Neuenburg! Romantisch lebt auf in unserem Gedebten. Um die grauen Mauern legen sich lebendige Klänge flüsternd. Bannliebe. Und unten im Städtchen ruht man am stillen Wald, regende ein Sog von Wand zu Wand.

Erbhene Schönheit ist um uns und in uns.

Ein Lied auf den Lippen und Sonne im Herzen, so zogen wir heimwärts in des Verleflages Eng.

Doch Freiburg und Naumburg, Brüder und Schwestern, unfer pfingstliche Warten, vergehen wir nie!

K. O.

Was blieb ein Glänzen!

Es liebt sich nur Stunde an Stunde, die den Abstand von unferen Naumburger Pfingstfesten vergrößert. Tage sind aber verstrichen, die mit ihrem Grau und der Dede des Verleflages Schatten werfen auf die Bilder der grünen Gänge, des frohen Tanges, des freudigen Erlebens im Spiel, Mühsalgesaus und Gesang. Und doch — mögen die Stunden des Alltags noch so grau sein, sie schwächen nicht unfer Gedanken, uns bleibt im Herzen ein Licht der Erkenntnis, daß wir wahre, reine Freude finden müssen; brauchen, losgerißt von der fleischlichen verträglischen Eng des Lebens, dem dumpfen Gedrücktheit der Stadt mit der in ihr wachsenden Not und tausendfachen Verwesung!

Einweg mit all dem — der Sphärischkeit Losgerissen von dem, was uns noch freit, frei die Arme erheben und die Wäde fliegen, nennend gerichtet. Wir wollen Kinder der wahren Menschheit werden — Sozialisten — schon heute in unseren Tan und Handeln.

Das ist das Licht in uns. Und von Naumburg blieb in unferen Herzen ein Glänzen. Maianblüten auf pfingstlichen Pfaden waren uns Wegfunder, stehen in uns bammern, und Erkenntnis werden, was das schon lange raunte und pockte, das Rätsel bei der Menschwerdung im reinsten Sinne.

Jetzt schlagen unsere Herzen laut den Rhythmus der Brüderlichkeit und der Liebe der Menschen zu einander, aber auch des Kampfes gegenüber allen Gewalten der Finsternis und Verdrängung. Sozialisten sind wir geworden, brauchen auf hühen den Pfaden, beim pfingstlichen Fest der Solidarität. Mögen nun die Pfadsteine rattern, Fortschritt und Zwang uns knebeln, der Staut des Alltags uns überflutet und unfer hellgemordeten Augen wieder blind zu machen veruchen, so stehen wir an unferem Plaze, gefüllt mit stiller Freude, voll heißem Verlangen, wahrer Kämpfer, Mensch und Sozialist zu werden.

Uns blieb ein Glänzen!

Kage.

Verantwortlich: Karl Garbe (Halle).

Halle, Vergnügungen usw.

Balthasar-Sichtspiel-Theater, Or. SteinstraÙe 49.

C.-Z.-Sichtspiele, Or. Ulrichstraße 51.
Ständig die neuesten erklaftigsten Spielplane!
Für 11- und Erklaftstagen!
Nunmehr gefastet! — Entschlussener!
Wochentags Beginn 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr!

Cafehaus Monopol, Inh.: Frau Schumann.
Opernplatz dem Stadttheater, Alte Fremdenb. 1b. Ecke SchulstraÙe.

Richard Adam, Or. Ulrichstr. 57. Großstadtprogramm — 4 bis 11 Uhr
Weine, Spirituosen, Taglich Roman.
Sonderb. — Nur Erklaftfuhrungen.

Allgemeines.

Georg Schmidt, Zigaretten, Zigaretten und Tabak
HallerstraÙe 60.

Johs. Schloßmann, Zigaretten, Zigaretten und Tabak.
FeldstraÙe 3561.

Rob. Steinweg, Seifenfabrik & Wasche —
Waschefabrik.

Frik Molenthin, BurgstraÙe 1. Telefon 3450.
Manufakturwaren.

Beray. Jaeni, Schmeißer 2. Rosenthaus.

Hutumprep-Anstalt W. Brulawski,
Magdeburger Str. 27.

Helarich Wittenberg, BurgstraÙe 103. II.
Kochkunst-Abteilung.
FerienstraÙe 6512. Banhoff-Abteilung. FerienstraÙe 6502.

Otto Just, Rollen u. Holz, Zubehor-Buchereistr. 45.
FerienstraÙe 5649.

Franz Jenk, Kleiner Berlin 2.
Die große Hut-Fabrik.

Mercur-Drogerie, Subwig-Buchereistr. 75.
FerienstraÙe 6054.
Drogen, Kaben, Photo-Artikel, Verbandstoffe.

Arthur Taglich, Ingenieur, Vorderstr. 8.

Schmidt & Erdel Buchdruckerei. Anfertigung
von Druckformen aller Art.
Ferienstr. 2172. Al. UlrichstraÙe 8.

Huldreich Schmelzer, norm. Albert Schmidt,
Rottwaren-Fabrik,
GroÙe SteinstraÙe 5455.

Hausierer und Wiederverkufer kaufen Reparaturwaren
gunstig! —
Bader & Tummler, — Ferienstr. 397.

Makulaturpapier jederzeit zu haben. Große
Vorratshausstr. 17 b. Pfortner.

Thuring & Ackermann, TeichstraÙe 24.
GroÙe Umst.
Hochste Preise.

V. Schenkalowski, Kundenber. 23.
Reiseprodukten-GroÙhandlung
Kauf Metall, Felle, Pumpen,
Papier. — Telefon 4260.

G. Schadle, Mobel jeder Art.
Or. Markstr. 26.

E. A. Kiepenning, Uhren u. Goldwaren, Optik
Kell. 129.

J. Engel, Motoren und Eife.
Rathausstr. 15.

Otto Thormann jun., Raffineriestr. 46.
Kaufst. Mobel, Wasche, Schuhwerk,
a. Nachl. u. d. Tagesger.

D. Heimsach & Sohn, Schneiderei-Geschaft
Stein 19.

Mehner & Mubener Kochenhandlung
Meyersbergstr. 45 b.
Telephon 6521.

D. Kuffner, Musikinstr. u. Hof 10.
Handelermagazin u. einzelne
Kabener Spezial-Geschaft.

Bitterfeld.

Palast-Theater, HallestraÙe 26. — Moderne
Sichtspiele. — Ferienstr. 281.

Kaffee Rich. Saul, KaiserstraÙe 4. Reich-
haltiges Konditoreibier.
Weine und Weine.

Trinkt Bitterfelder-Biere

A. Rausch Nachf., Kirchstr. 1. Telefon 188.
Kabener, Tabaker, Wasche, Seilens- und
Waschwaren.

Paul Wille, BurgstraÙe 51.
Hagen. — Etrna.

A. Schirrmeyer, Kaiserstr. 7.
Spezialgeschaft feiner Schokoladen und
Konfituren.

R. C. Muller, Tabakfabrikator
fur Wiederverkufer.

Geschaftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.

Musterschutz

Aluminiumwaren! liefern als Spezialitat **Kerker & Schag,** Halle a. S., AdolfsstraÙe 9/10. Beste Bezugsquelle fur ein gross und ein detail!

Dauerwasche
Willy Sernau Mantel-Haus, SchulstraÙe 11.

C. Klappenbach Or. Ulrichstr. 41.
Schmiedewaren.

Gebr. Schudert Reinlich u. Milde
MerseburgerstraÙe 102.
Telefon 6675.

Ernst Schron Rannisd. 19. Feinste
Spezial-Uhren-Reparatur-
werkstat. Schnell, gut, billig.

A. Schumann Schmiedewaren
Steinweg 46/47.

Herm. Zierfuß in jeder Preislage. Wohnungs-Einrichtungen

Gottfried Schramm Uhrmacher
Eigene Reparaturwerkstat
4 Schmeißerstr. 4.

Karl Weber Zigaretten & Geschaft
im GroÙ u. Kleinverkauf
Wobkenweg 20.

Adolf Godecke Optische Anstalt, Pfortner 9/10

Bunisch & Kaps, Subwig-Buchereistr. 1a. Fernruf 6572.
Zigaretten und Pfeifenartikel.

Ernst Schron Uhrmacher
Eigene Reparaturwerkstat
4 Schmeißerstr. 4.

Edert Nachf. Arthur Volker Optiker.
Spezialitat in Augenoptik.
Entenplan.

Abfahrt der Zuge Naumburg—Weissenfels—Corbetha—Leipzig u. zuruck.

Naumburg	ab	5:12	9:10	11:50	12:22	3:34	9:41	12:14
Weissenfels	W	5:41	9:37	12:19	12:52	4:14	10:17	12:51
Corbetha	ab	5:59	9:54	12:36	13:09	4:32	10:35	13:09
Leipzig	ab	6:19	10:14	12:56	13:29	4:50	10:53	13:27
Leipzig	ab	4:18	5:12	6:48	6:58	10:24	10:40	13:01
Corbetha	ab	5:21	7:59	8:36	8:36	12:40	12:56	15:17
Weissenfels	W	5:54	7:37	8:17	8:17	11:33	11:33	13:54
Naumburg	an	6:14	7:54	8:37	8:37	11:51	11:51	14:12

Abfahrt der Zuge Halle-Milchen, Halle-Weissenfels, Halle-Rossen u. zuruck.

Halle	ab	4:15	5:54	7:01	11:22	12:58	4:51	6:11	12:14
Merseburg	ab	4:44	6:23	7:30	11:51	13:27	5:20	6:40	12:43
Milchen	ab	5:01	6:40	7:47	12:08	13:44	5:37	6:57	13:00
Weissenfels	W	5:30	7:09	8:16	12:37	14:13	6:06	7:26	13:29
Rossen	an	6:53	8:32	9:39	13:60	15:06	7:29	8:49	13:58

Abfahrt der Zuge Weissenfels-Weitz, Weitz-Weissenfels.

Weissenfels	ab	4:12	7:02	2:04	5:00	5:56	9:44
Weitz	W	4:54	7:44	2:50	5:46	6:42	10:34

W. bedeutet: Verkehrt nur Werktags. Die fettgedruckten Ziffern bedeuten D- oder Letztere halten auf allen Zwischenstationen.
Schnell-, alle anderen Personenzuge.

Schubhaus Hermann Rurner, Kleine RitterstraÙe 1. Eigene Reparatur-Werkstat.

D. Scholz Ww., Inh.: Gebr. Scholz, GottthardstraÙe 34.
Mobelmaler — Ganz Wohnungs-Einrichtungen —
Eigene Mobelwerkstat und Polster.

Sporthaus Hans Ratker, Al. Markstr. 1.
Spezial-Einkaufshaus fur Vereine.

Spielwarenhaus Wilhelm Kobler, Gottthardstr. 6. Unverkaufte gute Bezugsquelle fur
Spielzeugartikel und Spielwaren.

Flora Parfumerie, Otto Stiebritz Parfumerien — Seifen — Toilette-Artikel
Al. Rosenthaus.

Moler-Drogerie Wilh. Rieslich Inh.: Wwe. u. Wst. Entenplan. Fernruf 95.
Medizin-Drogerie und 1. Foto-Spezialhaus am Platz.

H. Ebert Nachf. Arthur Volker Optiker.
Spezialitat in Augenoptik.
Entenplan.

Gunther Niedmann Entenplan 6. Markt 20.
Elektrische Geborartikel. Schickungs- und Reparatur-
werkstat.

Eduard Klauß Rollen. — Baumaterialien
Ferdinand. Bedarfsartikel.

Otto Bretschneider, A. Ehrlich Entenplan
Str. 5.
Schmiedewaren, Haus- und
Kochengerate. — Herrenbekleidung,
Kochengerate.

Weissenfels.

Wolff Gutmann, Manufaktur — Mobelwaren
Damenkonfektion.

Emil Joste, Weissenfels, Ecke Markt und Judenstr.
Fildler — Merseburgerstr.
GroÙes Geschaftshaus am Platz.

Dermann Zierfuß, Wohnungs- Einrichtungen
in jeder Preislage.

Emil P. Radwiz, Judenstr. 1. Weinhandlung.
Kolonialwaren, Zigaretten.

Franz Wengler, Elektrisches Gar. Licht-
und Kraftanlagen — Moderne
Verleuchtungen.

Dimte & Herrmann, Autohaus, Or. BurgstraÙe 1.
Fahrrader — Ersatzteile —
Eigene Reparaturwerkstat.

D. Kronenberg, Uhren und Goldwaren,
Markt 9-10.

Rognat-Zentrale, F. O. Menge.

Wilhelm Apelt, Wein und Spirituosen.

F. u. O. Goppner, norm. F. O. Kauß, Juden-
straÙe 10. Butter, Salt, Markt.

Fig.-Haus M. Godt, Salt. Kleine Rolandstr. 19.

Eisleben.

Herm. Zwarg, Inh. Wst. Hildbrandt,
Vian 11. Drog., Parfumerien,
Kolonialw., Zigaretten, Biscuits,
Tabak, Weine, Spirituosen.

Emil Schaufel, Konditorei, Am Markt.

Deitzsch.

Drogerie zur Reichspost, W. Schumann.

Walter Geidel, Die Gottheimische
bestellen Sie bei
H. Kauß, Bitterfelderstr. 11.
H. Kauß, Bitterfelderstr. 11.

Blato & Cie., Inhabet. Gebr. Ruhn. MarienstraÙe 31. Fernruf 6611. Gen.-Vert. der Darrkop-
werke. Feinsteilligste Reparatur-Werkstat. Verleihung von Automobilen Tag und Nacht.

Reinhold Schirrmeyer, SteinstraÙe 7
Zigaretten, Zigaretten, Tabak.

Mobelfabrik Quilitzsch, Burgstr. 1. Telefon 165.
Zigaretten und Rauchtobak in groÙter Auswahl.

August Trabisch, Zigarettenfabrik
Zigaretten und Rauchtobak in groÙter Auswahl.

Grollmig & Keinecke, Fernruf 162
Gummiswaren. — Handagen.

Leopold Wolff, Paralt. 7. Fernruf 312
Gold-, Silber-, Uhren- und Optische Waren.

Frik Schonbrodt, Markt 5. Telefon 284.
Fahrrader, Maschinen,
Motorfahrzeuge. Elekt. Artikel fur stark u. Schwachstrom.

Emil Ehrhke, Innere Bismarckstr. 19.
Porzellan, Bilder.

A. Doring, Cafe - Restaurant.
KaiserstraÙe 67.

E. Jarosch Nachf., Su alt. 49. Spezial-Schuh-
warengeschaft.

Oswald Bohme BurgstraÙe 52
Schokoladen u. Konfituren.

Gebr. Meyer Burgstr. 10. Beste Be-
zugsquelle fur Damens
Kleidungs.

A. Zubler Mobelhandlung.

E. Swoboda Markt 3a
Haus- und Ruckengarte.

Paul Raack Markt 5. Spezialgeschaft
fur Herren-Artikel

Bruno Raack BurgstraÙe 2. Salt. Magen-
Wasche.

Marie Muller Nachf., Gottthardstr. 42.
Damen- und Kinderkleidung.
GroÙe Auswahl

Paul Rudolph Drogen, Farben, Kolonial-
waren, Photo-Artikel.

G. Raack Markt 49. Maschinen-
werkstat.

J. O. Knauth & Sohn, Fehlgarnen — Herrenhute. Magen — Herrenartikel.